© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Auch hier (S. 94) verfährt Herr Sch. in der bekannten Weise. Denn auch auf diese Form bezieht sich die bereits angeführte Bemerkung „Weit entfernt" u. s. w., sowie weiter unten eine nochmalige Versicherung: „Da ich auch die von Murr erwähnte fünfte Hybride [Tafel I Fig. 2 d] nicht gesehen habe (übrigens dürfte auch Herr Sch. seine Abbildungen von *Chenopodium*-Blattformen zu dem Zwecke veröffentlicht haben, damit man sehe und sich ein Urteil bilde), enthalte ich mich jeder vorgefassten Meinung. Im nächsten Satze folgt wieder mit kluger Umschreibung das gerade Gegenteil: „Häufig werden gewisse Varietäten von *Ch. album*, besonders eine von mir mit *pseudopulifolium* bezeichnete . . . . mit *Ch. opulifolium* verwechselt. Dieser Form würde das Blatt des mutmasslichen Bastardes am besten entsprechen."

Ich schliesse, indem ich die Beurteilung dieser Art wissenschaftlicher (?) Behandlung den geneigten Lesern anheimstelle.

Trient, am 19. Sept. 1900.

Zur Chronik der preussischen Flora.

Von Dr. Franz Błoński (Spiczyńce, Ukraina).

(Schluss.)

Die von Rzączyński aufgeführten galizischen Fundorte des *Myricaria Germanica Desv.* wurden in neuesten Zeiten fast alle bestätigt und zwar (ich führe nur die zum Weichselsystem gehörigen an):

1. Ufer der Osława, zum San-System gehörend (Dr. Wołoszczak in Berichte d. physiogr. Komm. zu Krakau XXIX, S. 65);
2. Nebenflüsse der Soła (J. Krupa ebenda. XIII, S. 178);
3. Ufer des Dunajec in den Centralkarpaten (Uechtritz in Oest. bot. Woch. VII, S. 342); Dunajec in Pieninen (Herbich in Flora XVII, S. 573; Ascherson in Verhandl. d. Brandb. Ver. VII, S. 126; Gustawicz in Denkschr. d. Tatra-Gesell. VI, S. 21; Berdau in Flora der Tatra, Pieninen und WestBeskiden, S. 209); Dunajec bei Nowy Targ (Neumarkt) (Ilse in Verhandl. d. Brandb. Ver. X, S. 4); Dunajec im Sandecen Kreise (J. Krupa in Ber. d. phys. Komm. zu Krakau XVI, S. 213; Dr. Eu. Wołoszczak, ebenda, XXX, S. 65); Dunajec bei Tarnów (Zaręczny bei Raciborski, ebenda, XVIII);
4. Ufer der Skawina (W. Besser, Primitiae fl. Galiciae etc., I, S. 282);
5. Ufer der Skawinka bei Bierzanów im ehem. Bochnia'schen Kreise (jetzigem Kr. Wieliczka) nach Herbich's Manuskripten;
6. Ufer der Raba (Uechtritz in Oest. bot. Woch. VII, S. 342; Ascherson in Verh. d. Brandb. Ver. VII, S. 121); Raba bei Dobczyce im Kr. Wieliczka (J. Krupa in Ber. d. phys. Komm. zu Krakau, XVI, S. 213).

Es bleiben nur die Flüsse Rabka und Orawka von galizischen Standorten der *Myricaria Germanica Desv.* in neueren floristischen Arbeiten unerwähnt, was sich teils durch mangelhafte Erforschung dieser Gegenden, teils durch das Verschwinden dieser κατ' ἐξοχήν Gebirgspflanze, welche nur mit Gebirgsflüssen und Bächen in tiefere Gegenden herabsteigt, erklärt.

Das noch nördlicher gelegene Dorf Matyaszów am linken Weichselufer, wo nach Rzączyński diese interessante Pflanze wachsen sollte, liegt schon im Königreiche Polen und zwar in dem südlichen Teile des Kreises Sandomir, der

*) Verfasser der Flora Cracoviensis (1859), der Flora der Tatra, Pieninen und West-Beskiden (1890), und vieler anderer botanischer Arbeiten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in botanischer Hinsicht bis jetzt ein terra incognita war. Aus diesem Grunde kann man nichts Näheres über diesen vor fast zwei Jahrhunderten entdeckten Standort der deutschen Myricarie sagen. Wenn die Pflanze zufälligerweise dort an einer von der Bodenkultur verschonten Lokalität wuchs, so könnte sie auch heute noch dort vorhanden sein. Dies ist umso wahrscheinlicher, da Prof. F. Berdau*) sie mehr nach Norden hin auf dem rechten Weichselufer im Kreise Puławy (jetzt Nowa-Alexandria) des Gouv. Lublin, zwischen Kaliszany und Piotrowin, welchen Fundort Casimir Łapczyński in Warsch. physiogr. Denkschr. VII (1887) veröffentlichte, beobachtet hat.

Łapczyński a. a. O. vermutet, dass die *Myricaria*-Samen durch den Weichselstrom von den Karpaten nach dem Gouv. Lublin gelangen konnten. Für uns aber ist die Sache einfacher. Da ausser den oben aufgeführten Nebenflüssen der Weichsel (Soła, Skawina, Skawinka, Raba, Dunajec) noch die Ufer der Skawa [Dorf Palczowice und Einmündung der Skawa in die Weichsel*)] mit ihrem Nebenflusse Skawica**) und die Ufer der Wisłoka [Städte Dębica***) und Kołaczyce†)], nach Rzączyński auch selbst die San-Ufer als beständige Standorte für germanische Myrikarie nachgewiesen sind, kann man auf eine minder entfernte Verschleppungsquelle denken. Und wirklich: da Rzączyński's Fundort Matyaszów an dem linken Weichselufer fast gegenüber der Mündung der Wisłoka liegt, an der bekanntlich diese *Myricaria* gut gedeiht, so bilden die Wisłoka-Ufern einen mutmasslichen Ausgangspunkt für wahrscheinlich wiederholte Einschleppung bei Matyaszów, von wo die Pflanze dann durch den Weichselstrom nach dem Gouv. Lublin leicht gelangen konnte.

Zur Rzączyński's Zeit waren vermutlich noch andere an der Weichsel, wenigstens in der Sandomir'schen Wojewodschaft gelegene Fundorte der *Myricaria* bekannt, wenn der Verfasser der Historia naturalis curiosa nach dem Worte „Matyaszów" ein „etc." beifügt. Diese Standorte konnten sich nicht nur zum Gouv. Sandomir, sondern noch weiter nach Norden, z. B. bis Kaliszany oder Piotrowin, wo sie Berdau entdeckte, oder wohl noch weiter bis Thorn selbst erstrecken. Da aber das Holz der Pflanze zur Anfertigung von Bechern, Trinkkannen, Fässchen vorzüglich für Milzkranke nach Rzączyński verwendet wurde, so könnte auf diese Weise die Ausrottung des Gewächses an minder günstigen Lokalitäten leicht stattgefunden haben.

Von einem dieser an der Weichsel gelegenen Standorte konnte unter günstigen Umständen die Pflanze nach Thorn, wenn nicht unmittelbar, so durch einige in den Weichselniederungen liegende Etappen, von denen aber jetzt keine Spur selbst in der Litteratur zu finden ist, einwandern. Bei Thorn wurde sie von einem, von Rzączyński nicht näher genannten Beobachter††) gefunden und vermutlich in einem verkannten Werke, oder in einem schon lange vernichteten Manuskript, wovon Rzączyński später einen anonymen Auszug anfertigte, erwähnt, oder vielleicht direkt mündlich von dem Entdecker selbst dem Jesuiten Rzączyński mitgeteilt.

Infolgedessen blieb fast zwei Jahrhunderte dieser neue Bürger der preussischen Flora unbekannt; denn G. A. Helwing (1726), J. Chr. Wulff (1765), E. G. Graff (1809), C. G. Hagen (1818 und 1819), C. G. Lorek (1826—30—37), E. J. Klinggräff (1848—66), C. Patze, E. Meyer und L. Elkan (1848—50), H. N. Klinggräff (1880), J. M. Scholz (1896), P. Ascherson und P. Gräbner (1899), J. Abromeit (1898—1900) u. a. führen diese Pflanze in ihren Werken nicht an.

Es wäre nicht überflüssig, zu erwähnen, dass auch in den Schriften der naturforschenden Gesellschaft in Danzig und in den Schriften der physikalisch-

*) Berdau, Flora Cracoviensis, S. 149.

**) Besser, Primitiae florae Galiciae I, S. 282.

***) Weiss in Verh. d. zool. bot. Gesell. in Wien XV (1865), S. 459.

†) Knapp, in Ber. d. phys. Komm. zu Krakau III (1869), S. 1P4.

††) Es war keiner der älteren preussischen Botaniker, da sie in ihren Werken die Myrikarie nicht anführen und zwar J. Wigand (1590), J. Loesel (1654), J. Loesel Sohn (1703) und G. A. Helwing (1712).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ökonomischen Gesellschaft in Königsberg, in welchen reiche Beiträge zur Thorn'schen Flora veröffentlicht wurden, keine Spur über die deutsche Myrikarie bei Thorn zu finden ist. Dies beweist, dass in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sie von Niemanden bei Thorn und in Westpreussen überhaupt bemerkt wurde, weil sie an diesem Fundorte schon lange vorher, vielleicht noch im 18. Jahrhundert vernichtet worden ist.

Aehnlich wie mit dem Thorn'schen Standorte der *Myricaria* ging es auch in Polen mit dem anderen von Rzączyński verzeichneten bei Matyaszów im Kreise Sandomir, da er seit 1721 bis zu meiner jetzigen Publikation unbekannt geblieben ist.

Łapczyński a. a. O. hält Berdau für den ersten Entdecker dieser Pflanze im Königreiche Polen und bestreitet ihr Bürgerrecht in der polnischen Flora, da für diese angeblich „karpatische" Pflanze die klimatischen Verhältnisse des Königreichs Polen zu ungünstig seien. Für uns aber erscheint dies Bürgerrecht in ganz anderem Lichte, indem wir ausser dem neuesten Standorte Berdau's (im Gouv. Lublin) noch den bei Matyaszów im Kreise Sandomir und den ehemaligen Standort bei Thorn kennen und nachdem diese schöne Pflanze auch bei Krakau *) am linken Weichselufer sehr nahe der russischen Grenze und bei Jaworzno **) im Kreise Chrzanów in Galizien unweit von Szczakowa, also auch dicht an der Grenze des Königreichs Polen entdeckt worden ist.

Der letzte Standort, weil zu dem Przemsza-System gehörig, welches seinen Anfang nicht in den Karpaten, sondern in dem südlichen Teile des Königreichs Polen nimmt, beweist, dass sich diese Pflanze nicht nur durch Gebirgsflüsse und Bäche, sondern auch durch den Wind (z. B. von den Sola-Ufern), zu welchem Zwecke ihre Samen mit einem Flugapparate versehen sind, und vielleicht auch durch Eisenbahnverkehr auf neue Strecken verbreiten kann.

Aus obigen Auseinandersetzungen folgt, dass 1. *Myricaria Germanica Desv.* vor etwa zwei Jahrhunderten bei Thorn wenigstens (aus Süd-Polen) verschleppt, wenn nicht einheimisch beobachtet, später aber vollständig vernichtet wurde; 2. dass sie jetzt längs der Weichsel nicht nur in Galizien, sondern auch im Königreiche Polen wächst, und 3. dass sie im Königreiche Polen nicht ganz ungünstige klimatische und Boden-Verhältnisse zu ihrer Fortpflanzung und Verbreitung besitzt.

Uebersicht über die bisher in der Umgebung von Guben in der Niederlausitz beobachteten Leber-, Torf- und Laubmoose.

Von Otto Will.

Nachtrag.

Durch die Freundlichkeit des Herrn Oberlehrer Warnstorf, welcher einen grossen Teil meiner früher gesammelten Moose bestimmte, ist es mir möglich, noch folgende Arten meiner Uebersicht hinzuzufügen.

A. Lebermoose.

42. *Scapania nemorosa (L.) N. v. E.* Auf feuchten Wiesen nahe der Eisenbahn bei Jaenischwalde.

B. Torfmoose.

168. *Sphagnum rufescens (Br. germ.) var. immersum W.* Sumpfige Gräben im Hörnchen vor Fünfeichen.

169. *S. teres Angstr. var. subsquarrosum W.* Auf Torfwiesen zwischen Bomsdorf und Schwertzko.

---

*) Kulczyński bei Raciborski (in Ber. d. phys. Komm. zu Krakau XVIII (1883).

**) Unverricht in Fiek Flora von Schlesien, S. 158.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: 6_1900

Autor(en)/Author(s): Blonski Franz [Francisco]

Artikel/Article: Zur Chronik der preussischen Flora. 205-207